



Am 26. April 2014 verhinderten mehrere Tausend Menschen den geplanten Aufmarsch der NPD durch Kreuzberg durch gewaltfreien Widerstand.

Foto : Chr. Ditsch/version-foto.de

Gewaltfreie Aktion und Widerstand gegen neonazistische Ideologie

„Hier blockiert der Verein für Leibesübungen!“

Renate Wanie

Demokratie und Menschenrechte garantieren allen Menschen Unversehrtheit. Im Zentrum des Rechtsextremismus hingegen stehen die Ungleichwertigkeit der Menschen, Rassismus, Nationalismus und Gewalt als Mittel der Politik. Was können wir tun, um neonazistische Bewegungen und Ideologien zu delegitimieren und ihnen beharrlich entgegen zu treten? Welche Wirkungen zeigen Aktionen gewaltfreien Widerstands?

Erstmals seit 7 Jahren konnte 2013 der extrem rechte „Marsch der Ehre“ zum Wincklerbad¹ in Bad Nenndorf (Niedersachsen) nicht wie geplant stattfinden. Was war geschehen?

Etwa 1.200 Menschen, BürgerInnen und Antifas, sind im August 2012 dem Aufruf der Initiative „Kein Nazi-aufmarsch in Bad Nenndorf“ gefolgt: zu einem Gottesdienst, einer Kundgebung mit Demonstration und Aktionen zivilen Ungehorsams wie Anketten an eine braune Bio-Tonne zwischen S-Bahn und Gleis. Kurzerhand besetzten der „Verein für Leibesübungen“ („Hier blockiert der VfL“) gemeinsam mit den Antifas („Siamo tutti antifacisti!“) den begehrten Platz. Auch die BusfahrerInnen weigerten sich, die Braunen zu transportieren. „Es war nicht möglich, den Trauermarsch würdevoll durchzuführen, es wurde alles blockiert.“ So der Kommentar des frustrierten NPD-Politikers Marco Borrmann.²

Doch Widerstandsaktionen gegen den Aufmarsch von Neonazis wie in Bad Nenndorf verlaufen nicht immer in Kooperation mit der Antifa, zivilgesellschaft-

lichen Gruppen und der Bevölkerung. Aus Anlass des 100. Todestages von Bismarck (1999) wurde beispielsweise auch in Heidelberg ein Aufmarsch angekündigt. Die Organisation der Gegendemonstration ging jedoch schief. Bereits im Vorfeld distanzieren sich verschiedene Gruppen in der lokalen Zeitung voneinander. Nur wenige Dutzend Gewaltfreie und Antifas, ein paar versprengte Grüne, wenige von der SPD und GewerkschafterInnen fanden sich letztlich ein. Fast das ganze bürgerliche Spektrum glänzte durch Abwesenheit. Waren die Ängste vor der bunten Gruppe der AntifaschistInnen größer als die Ängste vor den Hakenkreuz tragenden Glatzen, die ihr Kommen angedroht hatten? Zum Glück kamen sie nicht.³

Doch es gibt auch ein äußerst erfolgreiches Beispiel aus Heidelberg, am Tag der Deutschen Einheit im Jahr 2012. Damals versperrten 1800 Menschen, ein breites bürgerliches Bündnis (mit OB) und die Antifa, mit einem Pfeifkonzert den Weg. Sie erreichten, dass die Nazis gar nicht erst den Bahnhof verlassen konnten, um ihren genehmigten Marsch in die Stadt zu gehen.

Dabei spielte auch eine gewisse Verständigung mit der Polizei eine Rolle. Denn das Vorgehen der Polizei orientiert sich immer auch an den Absprachen mit der lokalen Politik ganz oben.

Zudem kam hier die „Große Kette der Gewaltfreiheit“ zum Tragen, ein wichtiges Werkzeug gewaltfreier Strategieplanung. Sie bezieht die Solidarisierung von Menschen ein, die sich oder ihren bürgerlichen Status etwa durch Akte des Zivilen Ungehorsams nicht gefährden und sich nicht an einer Sitzblockade beteiligen wollen, sich aber in der Masse der Demonstrierenden zeigen, wie z. B. Oberbürgermeister Würzner in Heidelberg. Die gewaltfreie Aktion will die Öffentlichkeit erreichen und MitstreiterInnen gewinnen und das auch in den Wochen *nach* der Aktion. So auch bei Protesten gegen Neo-Nazi-Aufmärsche.

Einsatz von Gewalt –

Merkmal des bekämpften Systems

Indessen erregen auch militante Demonstrationen gegen Neo-Nazi-Aufmärsche öffentliche Aufmerksamkeit, sie garantieren eine sichere Medienberichterstattung. Doch gewaltsame Aktionsformen sind reaktive Widerstandsformen. Beim Widerstand gegen Neo-Nazis ist die Kernfrage, ob gewaltsamer Widerstand sein Ziel nicht schon dadurch verfehlen muss, dass er mit der Gewaltanwendung ein wesentliches Merkmal des bekämpften Systems aufnimmt? Die Frage ist doch: Wobei eröffnet sich eine Perspektive für politische Veränderung? Wenn es das Ziel ist, den Rechten „eins drauf zu geben“, verkommt die Aktion zum reinen Selbstzweck. Dagegen sollten Gewaltfreie Aktionen so vorbereitet sein, dass direkte Konfrontationen mit gewaltbereiten Skins vermieden werden und dennoch Widerstand sichtbar vermittelt wird. Unser Ziel muss es letztlich immer sein, die Öffentlichkeit zu erreichen und auf den öffentlichen Diskurs

Einfluss zu nehmen. Es darf gar nicht erst der Eindruck entstehen, menschenverachtende neonazistische Ideologien könnten öffentlich Akzeptanz genießen.

Gewaltfreie Aktionen gegen Rechts

Was wir brauchen, sind gewaltfreie Strategien, die die Achtung vor den Menschen und Toleranz in der Verschiedenheit schon in der Aktion zum Ausdruck bringen.³ Zudem erreicht ein gut vorbereiteter gewaltfreier Widerstand sicherlich mehr Akzeptanz in der Bevölkerung und damit auch potentiell breitere Unterstützung – wie z. B. ein Flugblatt der Initiative gegen Rechts in Pforzheim aufzeigt: *„Unsere Aktionen werden gewaltfrei, aber dennoch entschlossen sein. (...) Durch gut koordiniertes und organisiertes Handeln können wir die Nazis stoppen. Wenn viele Menschen aus einem breiten Spektrum der Bevölkerung zusammenkommen und ihnen im Wege stehen, ist für Nazis kein Durchkommen!“* (Februar 2013).

Gewaltloses Handeln bedeutet nicht einfach Gewaltverzicht oder gar Konfliktvermeidung, sondern aktives Eingreifen in eine politische Auseinandersetzung, ohne die Person des Gegners anzugreifen. Weg vom Einsatz von Gewalt eröffnet sie neue Handlungsperspektiven. Ein Ziel bei Neonazi-Aufmärschen ist, die Aufmärsche zu verhindern. „Keinen Fußbreit den Neonazis!“ ist eine häufig propagierte Parole. Sie ist durchaus umstritten, spricht sie doch eine territoriale Verteidigung an. Dennoch: Sich in den Weg stellen ist eine Form zivilen Ungehorsams. Wegweisen des Ziel ist, Einfluss auf den öffentlichen Diskurs zu nehmen.

Anmerkungen

- 1 Das Bad wurde 1945 von den Alliierten als Verhörzentrum genutzt. Aus Sicht der Neonazis seien die Alliierten die eigentlichen Verbrecher des Zweiten Weltkriegs, deutsche Nazitäter in Wirklichkeit deren Opfer.
- 2 Zimmermann, Maïke: Love to bloc, in: ak Nr. 585, 14. August 2013, S. 12
- 3 Wanie, Renate, Wohland, Uli: Rechtsextreme Aufmärsche: Gewaltfrei gegen Neo-Nazis – geht das überhaupt? In: Gewaltfrei Aktiv, Mitteilungen der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden, Nr. 10/1998, S. 1–2

Renate Wanie ist Redakteurin des FriedensForums und Mitarbeiterin in der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden. Der Artikel ist die gekürzte Version eines Vortrags, den Renate Wanie im Zentrum für Friedenskultur in Siegen im Dezember 2013 gehalten hat.

Mexiko

Das wahre Bild eines Landes in Terror

N.C.

Für eine lange, oder besser: viel zu lange Zeit hat sich die Situation in Mexiko verschlechtert, ohne dass die internationale Gemeinschaft Zeichen von Sorge gezeigt hätte. Während an den Küsten von Acapulco wegen der hohen Zahl an Morden Panzer patrouillieren, wird nur wenige Kilometer entfernt ein hochrangiges Tennisturnier durchgeführt. „Business as usual.“

Das Bild, das Mexiko der Welt vermittelt, ist das eines Landes mit ein paar Sicherheitsproblemen, die durch einige kriminelle Gruppen verursacht werden, die mit Drogen handeln. Bis vor kurzem – wir sprechen vom Sommer 2014 – interessierte die Weltpresse an Mexiko vorrangig, ob sein Bruttosozialprodukt genügend wuchs. Und die europäischen und amerikanischen PolitikerInnen hörten nicht auf, Präsident Peña Nieto für die gute Entwicklung seiner neoliberalen „Reformen“ zu gratulieren, Reformen, die auf der Privatisierung der nationalen Ölgesellschaft (Pemex) beruhen, dem weltweit drittgrößten Erdölunternehmen. Für die westlichen Zeitungen passierte in Mexiko sonst fast nichts. Während die Drogenkartelle ihr Bestes gaben, dass ihre Verbrechen in den nationalen Medien erschienen, damit die Bevölkerung vor Angst gelähmt bleibt, verwandte die Regierung viel Zeit, und vermutlich auch Geld, darauf, Mexiko als ein Land darzustellen, das sich auf gutem Wege befindet.

Die Wirklichkeit könnte in diesem Land der Wunder nicht entgegengesetzter sein als wie die mexikanische Regierung behauptet. Das, was als „Krieg gegen die Drogenmafia“ 2006 begann, hat sich in ein Massaker von allen gegen alle verwandelt, ein Krieg ohne Regeln, ohne Mitleid oder Gnade gegenüber den Wehrlosen. In Mexiko gibt es keine weiße Flagge. Es gibt keinen Waffenstillstand. Noch gibt es irgendeinen Respekt vor irgendeinem Menschen, der einer bewaffneten Gruppe im Wege steht. In Mexiko wird auf Kinderparaden geschossen, Studenten lebendig verbrannt, Tausende von Frauen entführt, vergewaltigt und wie Sklavinnen verkauft, Männer

am helllichten Tag in Brunnen geworfen, diejenigen, die sich wehren, hingerichtet, Körper in geheime Massengräber geworfen oder in Säure aufgelöst, und so weiter und so fort.

Seit 2006 haben jedes Jahr mehr als 10.000 Menschen aufgrund dieses „kleinen Problems“ ihr Leben verloren, und das sind nur die offiziellen Zahlen. Die echte Zahl kennt man nicht, man kann sie nur schätzen, aber auf jeden Fall sprechen wir von noch einmal mehreren Tausend Toten – jene, die als „verschwunden“ gelten und viele andere, die gar nicht gezählt wurde, in erster Linie zentralamerikanische Wanderarbeiter. Aber sind die kriminellen Drogenbanden in der Lage, so viele Menschen zu töten? Können sie das wirklich alleine tun? Und wenn nicht, wer hilft ihnen?

Komplizenschaft des Militärs

Es ist kein Geheimnis, dass die höchsten Ränge des Militärs in die Aktivitäten der Drogenbanden verwickelt sind. Mehrere Generäle wurden deshalb am Ende der Amtszeit von Felipe Calderón festgenommen, aber wieder freigelassen, als Peña Nieto die Präsidentschaft übernahm. Seither hat man sich bemüht, nicht zuzulassen, dass ein Bild vom Militär als einer völlig von innen korrumpierten Institution entsteht. Im Januar 2014 wurde auf einem zentralen Platz in Mexiko-Stadt ein militärisches Fest unter dem Motto „Die bewaffneten Streitkräfte – Leidenschaft, Mexiko zu dienen“ gefeiert. Dort wurden neben anderer militärischer Eigenpropaganda von Soldaten Kinderspiele angeboten. Die Touristenbusse trugen 2014 das ganze Jahr über Militärwerbung, was, verglichen mit